Der Vorteil

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 19

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-498595

Nutzungsbedingungen

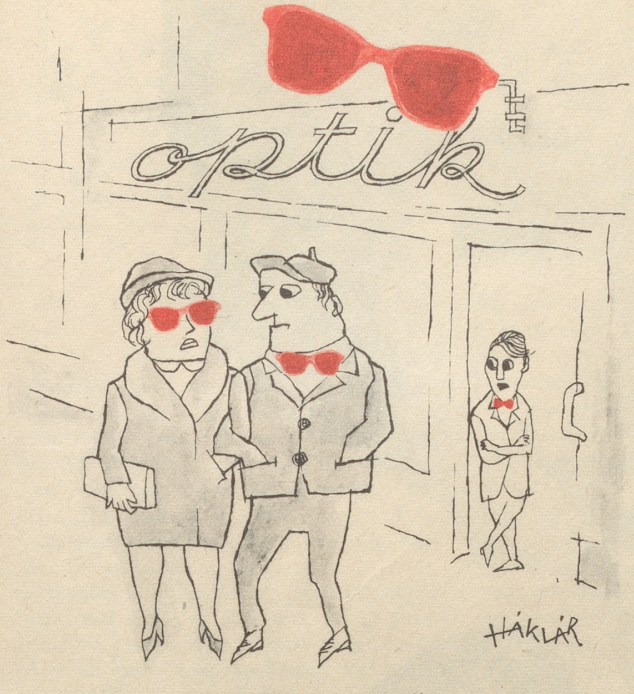
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

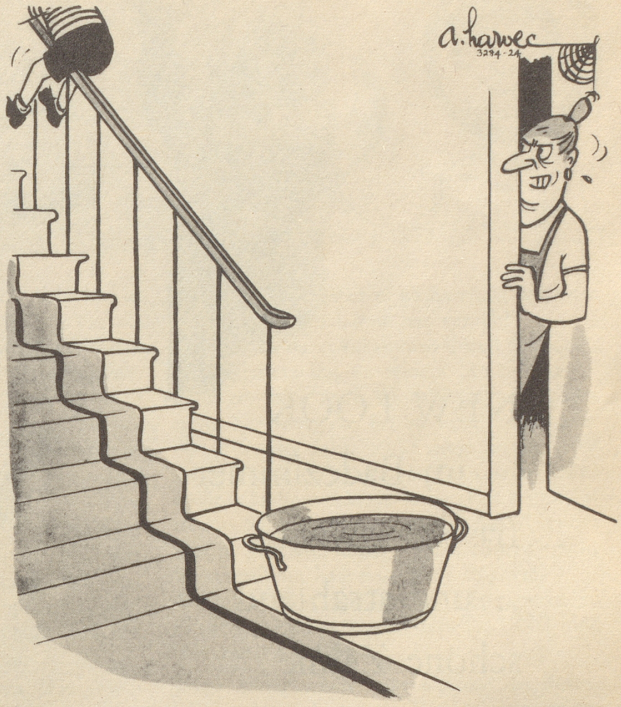
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die Mehrzweckbrille



Leonardo

Er hat zwar keine Monalisa gemalt, aber auf dem Sektor Maschinenbau kann man ihm eine gewisse Aehnlichkeit mit seinem berühmten Namensvetter aus Florenz nicht absprechen. Da er aber sehr lebenslustig veranlagt ist, hat er seinen Erfinderberuf mit dem einträglicheren eines Garagisten vertauscht, der es ihm gestattet, seiner Hauptpassion zu frönen. Sein Erfindertalent hat sich leicht gewandelt, Leonardo fabuliert, und wenn man ihn in seinem Overall antrifft, mit seinem eisgrauen Wuschelkopf und der Kartoffelnase, so ist man versucht, an einen pensionierten Struwelpeter zu denken.

Letztes Jahr mußte er ein frischvermähltes Brautpaar nach Mailand fahren und hatte einen ganzen freien Nachmittag für sich. Junge Liebe wirkt ansteckend, Leonardo faßte den Entschluß, ein Abenteuerchen zu suchen. «Mit meinen sechzig Jahren», dachte er bei sich, «stelle ich noch etwas vor. Warum nicht?»

Leonardo fuhr hinaus zur Peripherie, parkierte seinen Wagen und schlenderte gemächlich durch das Villenquartier. Es ist vorsommerlich mild, und die Fenster der Villen stehen offen. Manchmal schaut eine hübsche Kammerzofe heraus. Leonardo läßt seine Augen wie die Scheinwerfer seines Wagens aufblitzen und versucht mit einem Scherzwort Kontakt zu finden.

Auf der geräumigen Terrasse einer Herrschaftsvilla steht eine knusprige Person. Wie sie den gemütlichen Bummler sieht, strahlt ihr Gesicht, und nach kurzem Zaudern winkt sie ihn heran. Leonardo reißt einen Stopp, zaudert ein Weilchen, um sein wild hämmerndes Herz zu beschwichtigen, betritt mit einem breiten Grinsen die Terrasse und vergißt sogar die zerlutschte Toscani auszuspucken. Ohne ein Wort zu sprechen nimmt die Jungfer unsern Leonardo bei der Hand, führt ihn in einen luxuriös ausgestatteten Raum und deutet ihm an, stehen zu bleiben. Sie verschwindet und kehrt nach wenigen Minuten mit einem etwa vierjährigen Buben zurück, der sich wie ein Wilder gebärdet und ein Gebrüll von sich stößt, daß die Fensterscheiben klirren.

«Giancarlo», ruft da das runde Persönchen dem Buben zu, «wenn du nicht augenblicklich still bist, wird dich der Butzibau da mitnehmen.»

Der Schlingel sperrt Mund und Augen auf und ist endlich still. Leonardo ist es auch, und leise, wie er gekommen, schleicht er hinaus.

*

Neulich traf ich Leonardo ohne die obligate Toscani im Mund, und statt dem Boccalino stand eine Flasche Mineralwasser vor ihm.

«Was ist los mit dir?» fragte ich, «bist du krank?»

«Sehr sogar», seufzte der Riese, «ich habe mir nach einer Hausmetzgete den Magen verdorben und hab zum Arzt müssen. Das Röntgenbild ergab der Speiseröhre entlang bis hinunter in den Magen nicht weniger als sechs dunkle Punkte, Geschwüre vermutlich vielleicht sogar Krebs. Du siehst, ich bin geliefert. Jedenfalls hat der Spezialist eine sehr reservierte Diagnose gestellt. Ich muß morgen nochmals vortraben.»

Die traurige Miene meines Vis-à-vis stand aber in ziemlichem Widerspruch mit seinem blühenden Aussehen, und so fiel es mir nicht schwer, tröstende Worte zu finden.

Einige Tage darauf trafen wir uns wieder. Toscani und Boccalino waren auch dabei, und sein Gesicht strahlte in alter Fröhlichkeit.

«Wo ist dein Krebsleiden hingekommen, Leonardo?»

«Jaso du, das war nur halb so schlimm. Ich hatte bei der ersten Röntgenaufnahme in der Aufregung vergessen, mein Gilet auszuziehen.»

Igel

Der Vorteil

Auch die Demokratie hat ihre Nachteile – aber man darf sie wenigstens laut beim Namen nennen ...

pin.

RESANO-TRAUBENSAFT
regelmäßig getrunken, hilft den Organismus entschlacken
Bezugsquellennachweis durch Brauerei Uster